Anlässlich der Stadtgründung Leipzigs vor 1000 Jahren:

Der Gipsabdruck einer Hand von Ignaz Moscheles kam von London nach Leipzig zurück

Henry Roche, Ururenkel von Ignaz Moscheles, war im September an der HMT

Ein persönlicher Bericht

Sonntag, 13. September. Ich reise von London nach Berlin, um dort zu meinem Urgroßvater Ignaz Moscheles zu recherchieren. Der 1794 in Prag geborene und 1870 in Leipzig verstorbene Komponist und Pianist war einer der berühmtesten und einflussreichsten Musiker in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Ich spiele seine Musik und studiere sein Leben schon seit über 40 Jahren.



1808 zog Moscheles nach Wien, wo er ein enger Freund Ludwig van Beethovens (1770-1827) wurde. 1816 kannte man ihn bereits als erstklassigen Interpreten. Seine Konzertreisen führten ihn im Laufe der nächsten neun Jahre nach Deutschland, Holland, Frankreich und England. Anfang 1825 lernte er in Hamburg die attraktive und talentierte Charlotte Embden (1805-1889, gestorben in Detmold, begraben in Leipzig) kennen und heiratete sie. Die beiden ließen sich in London nieder, wo Moscheles alsbald eine treibende Kraft der Musik des Landes wurde und deshalb gewissermaßen ehrenhalber als Engländer angesehen wurde. Hier zogen sie ihre vier Kinder groß, das älteste – Emily – war meine Urgroßmutter.

1846 folgte Moscheles endlich der wiederholten Einladung seines engen Freundes Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847) und nahm den Lehrstuhl für Klavier und Klavierkomposition an dessen damals gerade gegründetem Konservatorium in Leipzig ein. Dort verbrachte er die verbleibenden 25 Jahre seines Lebens und hinterließ Hunderten von Studenten sowie der gesamten Musikwelt ein unvergleichliches Erbe.

Obwohl ich den Großteil meiner Reisewoche in Leipzig verbrachte, hatte ich am Montag ein wichtiges Treffen in der Berliner Staatsbibliothek. Dort zeigte mir die Doktorandin Henrike Rost, die mich bereits in London besucht hatte, einige Details ihrer Forschungen, einschließlich eines faszinierenden Nachweises der engen Freundschaft Mendelssohns mit der Familie Moscheles in London. Rost hatte dazu einen wissenschaftlichen Artikel verfasst, der Ende 2015 veröffentlicht werden soll.

Dienstag, 15. September: Meine Cousine Liliana Osorio de Rosen, ebenfalls eine Liebhaberin von Moscheles' Musik und Organisatorin einiger Projekte über ihn, holt mich am Leipziger Hauptbahnhof ab und ist für die kommenden vier Tage eine großzügige Gastgeberin sowie eine unschätzbare Stütze bei meinen Recherchen in Leipzig.

Ich hatte die Stadt schon in der Vergangenheit zu verschiedenen Anlässen besucht und dort 1994 und 2004 Konzerte an der Hochschule für Musik und Theater gegeben. 2014 besuchte ich Leipzig kurz während meines Aufenthalts bei Lilianas Tochter Isabel Catherina Rosen in Berlin, wo ich eine Woche lang in der Staatsbibliothek forschte. Dies nun war mein erster längerer Besuch in Leipzig.

Nachdem ich ein wenig für mich selbst die Stadt erkundet und dabei auch das Bach-Museum besichtigt hatte, besuchte ich mit Liliana am Mittwochnachmittag meine teure Freundin Brigitte Richter, die viele Jahre im Stadtgeschichtlichen Museum arbeitete, wo sie ein Mendelssohn-Zimmer einrichtete, den Vorläufer des heutigen Museums







1 Henry Roche, Moscheles' Ururenkel, übergibt unter dem Moscheles-Porträt im Kammermusiksaal Rektor Prof. Martin Kürschner die Gipshand

2 Das Rektoratskollegium mit Henry Roche

3 Gipshand und Händevergleich im Rektorat

im Mendelssohn-Haus. Sie veröffentlichte Bücher zum Leben Mendelssohns in Leipzig und wurde zu einer beständigen Förderin von Projekten, die einen Bezug zu Moscheles haben.

Aus London brachte ich einen Gipsabdruck der rechten Hand von Moscheles in meinem Handgepäck mit, um ihn der Hochschule für Musik und Theater FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY zu überreichen, dem Ort, an dem Moscheles so viele Jahre gelehrt hatte. Der Originalabdruck, der wahrscheinlich aus dem Jahr 1850 stammt, ist schon immer im Besitz unserer Familie gewesen. Als ich herausfand, dass dies offenbar der einzig existierende Abdruck ist, habe ich zwei weitere Kopien davon anfertigen lassen. Einen der beiden Abdrücke habe ich 2014 der ROYAL ACADEMY OF MUSIC in London übergeben. So ging ich also am Morgen des Donnerstags, 17. September, zur Hochschule für Musik und Theater, dem Leipziger Konservatorium, das als erste höhere Bildungsanstalt für Musiker in Deutschland gegründet wurde, wo mich dessen neuer Rektor, Prof. Martin Kürschner, freundlich in seinem Rektoratszimmer empfing. Bei einem Treffen mit Kanzler Oliver Grimm, Prof. Gerald Fauth (Prorektor für Lehre und Studium) und Prof. Berthold Schmid (Prorektor für Künstlerische Praxis) wechselte der Gipsabdruck seinen Besitzer in einer zwanglosen, aber sehr bewegenden Zeremonie, die meine Cousine Liliana Osorio de Rosen, die mich begleitete und mir durchweg hilfreich zur Seite stand, professionell fotografierte.

Der Geist soll mehr üben als die Finger! Das ist die Hauptsache. – Die Seele muss durch die Finger zum Herzen reden.
Ignaz Moscheles

Danach zeigte man uns die beiden hervorragenden Porträts von Ignaz und Charlotte Moscheles, die von deren



FOTOS: LILIANA OSORIO DE ROSEN/PRIVAT

4 Henry Roche mit seiner Cousine Liliana Osorio de Rosen

Sohn Felix – dem Patenkind Mendelssohns – gemalt worden waren. Lilianas Schwiegervater, mein Cousin Paul Rosen, der in Wald-Michelbach lebt, hatte beide Gemälde der Hochschule in Obhut gegeben. Ignaz Moscheles' Porträt hängt im Kammermusiksaal zwischen Porträts von Bach und Mendelssohn. Ich durfte außerdem den KBB-Leiter Stefan Schönknecht kennenlernen, den Ururenkel Carl Reineckes, der ein bekannter Kollege von Moscheles war.

Im Obergeschoss der Hochschule zeigte uns Bibliotheksleiterin Helene Dorfner schließlich einige Dokumente von Moscheles, von denen ein Buch mit kleinen Etüden und Übungsstücken am interessantesten war. Allesamt unveröffentlicht, hatte er sie für Studenten seiner Wahl komponiert, die die Stücke ausleihen und studieren durften. Die meisten der Stücke sind zwischen 1848 und 1850 entstanden. Aber es war faszinierend zu sehen, dass eine Handvoll der Stücke noch einmal 20 Jahre später komponiert wurden, einige von ihnen tragen die Widmung „Für Charlotte Roche". Meine Großtante war eines von Moscheles' Enkelkindern in London, die er im Sommer 1868 besuchte. Sie und ihre acht Geschwister lernten das Klavierspiel von ihrer Mutter Emily, einer sehr gut ausgebildeten Pianistin, die von Chopin bei seinem letzten Aufenthalt in London unterrichtet wurde. Doch nur mein Großvater Raphael Roche wurde als einziger der neun Geschwister ein Profi-Musiker.



FOTOS: LILIANA OSCKO DI ROSEN/PRIVAT

Henry Roche im HMT-Archiv ...



... und bei der Dauerausstellung zur Geschichte der Hochschule in der 2. Etage

Liliana hatte ein Treffen mit Christoph Kaufmann von der Fotothek und mit Kerstin Sieblist, der Kuratorin für Musik und Theatergeschichte des Stadtgeschichtlichen Museums, vereinbart. Also rissen wir uns von der HMT los und besuchten Christoph Kaufmann im neuen Museumsbau im Böttchergässchen, wo er uns einen kleinen Schatz zeigte: Originalhandschriften und sogar Fotografien von Moscheles, einschließlich zweier schöner früher Fotografien, aufgenommen von der bekannten und ersten Berufsfotografin Europas, Bertha Wehnert-Beckmann (geboren 1815 – gestorben 1901 in Leipzig). Die Sammlung ist vollständig erschlossen und online zugänglich. Kaufmann zeigte mir sehr hilfsbereit, wie man darin die Dinge recherchiert, auf die man zugreifen möchte.

Nach einem sehr späten Mittagessen trafen wir zum Schluss Brigitte Geyer, die Leiterin der Musikbibliothek und der Sondersammlungen der Leipziger Stadtbibliothek. In deren Tresoren werden einige wunderschöne Poesiealben aufbewahrt, die Einträge von berühmten Musikern, Künstlern und Schriftstellern, u.a. von Moscheles, enthalten. Moscheles schien nie die Bitte abgelehnt zu haben, sich in das Poesiealbum einer Bekanntschaft einzutragen!

Am Freitag, dem darauffolgenden Tag, meinem letzten vollständigen Tag in Leipzig, reiste Henrike Rost aus Berlin an und war interessiert daran, von den Poesiealben zu hören, die ihr besonderes Forschungsobjekt sind. Sie wollte unbedingt zum ersten Mal das Mendelssohn-Haus und das Schumann-Haus sehen. Ich kannte das Mendelssohn-Haus von früheren Besuchen, das eine herrliche Nachstellung von Mendelssohns Arbeitszimmers besitzt, so wie es nach seinem Tod sein 14-jähriges Patenkind Felix Moscheles malte, sowie eine Kopie des Porträts von Moscheles, das sich in der Hochschule befindet. Aber das große und interessante Schumann-Haus kannten wir beide noch nicht.

Am Abend gingen Henrike, Liliana und ich in das Gewandhaus, um eine Wiederholung des Eröffnungskonzerts der Mendelssohn-Festtage zu hören, die einen Tag zuvor begonnen hatten. Moscheles' Klavierkonzert in g-Moll wurde darin zwischen zwei faszinierenden und schönen dramatischen Werken von Mozart gespielt. Das Schlussstück war eine glänzende Darbietung seiner selten aufgeführten Kantate „Davide Penitente".

Ich war traurig, am nächsten Tag nach Berlin zurückfahren zu müssen und so die verbliebenen Konzerte der Festtage zu verpassen. Aber ich hoffe, in den nächsten Jahren regelmäßig nach Leipzig kommen zu können, um meine Forschungen weiterzuführen und einmal mehr die schöne Ansicht Leipzigs sowie die Gesellschaft meiner Cousinen und Freunde genießen zu dürfen, die diesen Besuch lohnenswert gemacht haben.

Henry Roche, Ururenkel von Ignaz Moscheles
Übersetzung aus dem Englischen ins Deutsche von Daniela Ott